

Theater | «Playades» überzeugte im Zeughaus Kultur mit «Luftschwimmen»

# Berührend – von Anfang bis Schluss

**BRIG-GLIS | Wie entwickelt sich aus einer Zweckgemeinschaft in einer Besserungsanstalt eine Freundschaft? Wie verändern sich Bilder, die sich Menschen von Menschen machen? Wo beginnt der Wahnsinn – und wer ist eigentlich «moralisch verkrüppelt»?**

LOTHAR BERCHTOLD

Antworten und Denkanstösse rund um diese Fragen liefert das Stück «Luftschwimmen» von Charlotte Jones, mit welchem das Frauen-Ensemble «Playades» am Freitagabend im Briger Zeughaus Kultur Premiere feierte.

Das Stück vermochte bei der deutschsprachigen Erstaufführung vollends zu überzeugen. Nicht zuletzt dank der schauspielerischen Leistung von Lilian Naef und Cindy-Jane Armbruster sowie der geigenden und singenden Fabienne Imoberdorf. Berührend von der ersten bis zur letzten Minute kam daher, was die Frauen unter Regie von Eva Mann auf der Bühne boten. Dass immer auch gelacht werden durfte – das Publikum wusste dies zu schätzen. Denn es ist eigentlich «harte Kost», was einem dieses Stück bietet. Vor allem wenn man bedenkt, dass «Luftschwimmen» auf einer wahren Begebenheit beruht, welche im England der 1920er-Jahre ihren Anfang nahm.

## «...dennoch schwimmen sie!»

«Airschwimming» (Luftschwimmen) ist das erste Theaterstück der Engländerin Charlotte Jones, die inzwischen zu den gefragten Dramatikerinnen ihres Landes zählt. Das Stück erlebte 1997 in London seine Erstaufführung – mit der Autorin in der Rolle der Dora.

Warum das Stück den Titel «Luftschwimmen» trägt? «Als Titel bringt er für mich die Freiheit und Emanzipation, welche die beiden Frauen in der jeweils anderen finden, perfekt zum Ausdruck. Und dies in einer Welt, welche sie nicht einmal zum Luft holen auftauchen lässt – und dennoch schwimmen sie!», hielt Charlotte Jones fest.

## Vom tristen Dasein in der Anstalt...

«Luftschwimmen» berichtet von Dora und Persephone. Beide Frauen sind in einer Anstalt eingesperrt, 50 Jahre lang schrubben sie gemeinsam Boden und Badewanne, Kontakt zur Aussenwelt gibts nicht. Der Anstaltsalltag verdonnert zwei recht unterschiedliche Frauen zur Zweckgemeinschaft.

Dora, die ältere der beiden, ist ein richtiges herbes Mannsweib, vernarrt in die militärische Männerwelt. Dass sie eher Uniformen liebt denn das, was darin steckt – man kann es mehr als bloss erahnen. Doch nebst Herbeheit kennt das Mannsweib auch Menschlichkeit.

Persephone ist als «Mädchen aus gutem Haus» in der Anstalt gelandet, die Geburt eines unehelichen Kindes führte dazu. Sie wirkt zerbrechlich, hegt Hoffnung auf baldige Freiheit, träumt von Hochzeit und Glückseligkeit. Doch Träume bleiben Schäume – und darin lässt es sich nun einmal nicht baden.

## ...und dem Innenleben der Weggesperrten

Das isolierte Anstaltsleben zeigt Folgen – wen wundert's? Die starke Dora ist nicht immer stark, die schwächliche Persephone nicht immer schwach. Die Bilder, die sich beide von einander machten, verändern sich zusehends.

Und aus der Zweckgemeinschaft entsteht mit der Zeit eine Freundschaft, die das Überleben der beiden erleichtert und bereichert. Obwohl sie irgendwann nicht mehr wissen, in welchem Jahr sie denn leben...

Nebst dem Anstaltsalltag wird auch die Innenwelt (oder sind es Erinnerungen?) der beiden Frauen sichtbar: Dora und Persephone verwandeln sich nämlich in regelmässigen Abständen in Dori und Pori, zwei Figuren, welche die innere Befindlichkeit der Weggesperrten offenlegen.

Hexenprozess und versuchte Schädelbohrung, ein Quiz übers Leben von Doris Day – skurril wird freigelegt, wie es in Dora und Persephone aussieht.

## Glaubwürdig und recht subtil gespielt

So traurig die Geschichte auch ist – Grund zum Lachen gibt es immer wieder. Des Wortwitzes und des Galgenhumors wegen, den vor allem Dora an den Tag legt.

Was bei «Luftschwimmen» vor allem beeindruckt – die schauspielerische Leistung: Wie Cindy-Jane Armbruster und Lilian Naef da zwischen den Welten ihrer Figuren hin- und herpendeln, wie sie wachsenden Wahnsinn und menschliche Annäherung verkörpern – packend zu verfolgen. Glaubwürdig und recht subtil bringen sie Stimmungslagen und Charaktere über die Bühne, zeigen sie auf, wie Isolation Menschen verändert. Und brillieren dabei mit starker Bühnen-

präsenz – über ganze zwei Stunden hinweg. Unterstützt werden sie von der Musikerin Fabienne Imoberdorf, die mit ihren Geigenklängen stimmungs-volle Akzente setzt und in der Rolle der singenden Doris Day bella figura macht.

## Sprache macht Nähe und Distanz erlebbar

In der Anstalt wird Hochdeutsch, in der Innenwelt Walliserdeutsch gesprochen. Was dem Publikum auf gewisse Art Distanz und lokale Nähe zur Geschichte ermöglicht, was zwei Welten in einer einzigen hörbar macht. Und mit dem Walliserdialekt daran erinnert, dass auch hierzulande Menschen weggesperrt wurden.

Das Stück ruft weder nach grossem Bühnenbild noch

nach vielen Requisiten. Denn die Geschichte, die Worte und die Mimik stehen im Mittelpunkt – neben der Badewanne, die sich als «Allzweck-Requisit» entpuppt. Nicht nur die drei Frauen auf der Bühne, sondern auch Regisseurin Eva Mann leistete gute Arbeit.

## NOCH DREI MAL

«Luftschwimmen» ist im Zeughaus Kultur noch drei Mal zu sehen: Es geht hier diese Woche am Donnerstag, Freitag und Samstag um 19.30 Uhr über die Bühne. Dann folgen Gastspiele in der Deutschschweiz. Am 13. Februar wird im Zeughaus Kultur zudem das Podiumsgespräch «Fürsorgereiche Massnahmen» abgehalten. Der Beginn dieser Diskussionsrunde ist angesetzt auf 18.00 Uhr.



**Brillant.** Cindy-Jane Armbruster (links) verkörpert in «Luftschwimmen» Persephone und Pori, Lilian Naef ist Dora und Dori: Überzeugend kommt daher, was sie bieten.

FOTO THOMAS ANDENMATTEN